

Stolberg, Christian Graf zu: Wohl oftmal, wenn ich locke, kommt geflogen (1784)

1 Wohl oftmal, wenn ich locke, kommt geflogen,
2 Wie's Turteltaubchen mir durch's Fenster schwebt,
3 Die Mus' in süßer Liebe mir gewogen;
4 Und folgsam meiner Leyer Sait' erbebt;
5 Nicht mein ist, ihren Lippen ist entsogen
6 Der Sang, der sich mit meiner Stimm' erhebt,
7 Er schweift umher, und wohl will ich mich hüten,
8 Dem freien Flug als Steurer zu gebieten.

9 Doch Göttermädchen hat auch ihre Launen,
10 Mir weigert meine Bitte Jahre lang
11 Sie schon, vertrau' ich's euch ihr werdet staunen,
12 Denn mir gebührt Gewährung und ihr Dank;
13 Ich fleh' umsonst, sie woll' in's Ohr mir raunen,
14 Was ohne sie dem Sänger nie gelang,
15 Und zwar für Dich, der ich als Ritter diene,
16 Die liebt, und wie! der alte Ohm, Nandine!

17 In ihre Grillen muß ich wohl mich fügen,
18 Und schöpfen, was im eignen Born mir quillt,
19 Doch wird ein schlichtes Sprüchlein Dir genügen,
20 Das ohne Muse nun dies Blättchen füllt? – –
21 Da schwebt Sie her! In ihren Himmelszügen
22 Dem Seherblick das Räthsel sich enthüllt,
23 Sie wollte zwischen Dir und mir die Dritte
24 Nicht seyn, drum blieb sie spröde meiner Bitte.

25 Die lose Nymph' spottet, laß sie scherzen,
26 Ich drück' indessen Deine zarte Hand
27 An meine Lipp' und warm wallt mir im Herzen
28 Der Freude Dank für unser Sippschaftsband.
29 Ach, aber nicht vermag ich's zu verschmerzen,
30 Daß zwischen uns sich dehnt ein weites Land!

- 31 Wollst oft vergönnen Deiner Engelmiene
32 Holdseligen Genuß mir, o Nandine!